Nicolaus,

durch Gottes Barmherzigkeit und des Apostolischen Stuhles Gnade Bischof von Speyer,
allen Geistlichen und Gläubigen der Diöcese
Gruß und Segen in unserm Herrn Jesus Christus.

Unter Gottes gnadenvoller Fügung ist am 8. Dezember des verflossenen Jahres, am Feste der Empfängniß der allerseligsten Jungfrau Maria, der Lehrausspruch unserer heiligen katholischen Kirche, daß die allerseligste Jungfrau und Mutter Gottes Maria, ohne Sünde empfangen sey, feierlich verkündet worden. Wenn ich nun freudigen und dankerfüllten Herzens auf diese Glaubenswahrheit euch, Geliebte im Herrn, hinweise, so habe ich nicht nothwendig, euch auch in einer weitläufigen Darstellung die Begründung dieser göttlichen Lehre auseinander zu setzen. Ich rede ja zu Kindern der heiligen katholischen Kirche und zu frommen Verehrern der allerseligsten Jungfrau und Mutter Gottes Maria.

Als Kinder der heiligen katholischen Kirche glaubt und wißt ihr, daß diese unsere Lehrmeisterin unter Leitung und Eingebung des heiligen Geistes stets alle Völker die Wahrheit lehrt und von menschlichen Irrthümern allzeit frei erhalten wird. Dazu hat der göttliche Heiland den heiligen Geist verheißen und gesendet, daß er in alle Wahrheit einführe. Ihr glaubt und wißt, daß der Heiland selbst das Versprechen gegeben hat, alle Tage bis an das Ende der Welt bei seiner Kirche zu seyn. Wo aber der Heiland ist, da ist auch die Fülle der Wahrheit; da ist auch das Licht, das alle Finsterniß verscheucht; da ist auch der Weg, der zu aller Wahrheit führt. Ihr glaubt und wißt, daß die Kirche die Säule und Grundfeste der Wahrheit ist, und daß darum nie der Irrthum oder die Lüge in sie eindringen kann; sondern daß sie die Wahrheit vielmehr wie ein Licht auf dem Leuchter hoch emporhebt, damit sie weithin gesehen werde, und Alle, welche die Wahrheit lieben, in dem Lichte der Wahrheit wandeln können. Was demnach die Kirche verkündigt und lehrt, ist nichts anders als die ihr von Gott geoffenbarte und anvertraute Wahrheit. Und was wir als göttliche Wahrheit glauben, das glauben wir als solche, weil Gott sie geoffenbart hat, und die Kirche sie zu glauben vorstellt.

Die heilige katholische Kirche hat seit ihrer Stiftung am Pfingstfeste die göttlich geoffenbarte Wahrheit allzeit den Völkern verkündet und zu glauben vorgestellt; und sie wird diesen ihren himmlischen Beruf bis an das Ende der Zeit unermüdlich und treu erfüllen. Denn wie könnten wir glauben, wenn wir nicht von der Wahrheit hörten? Wie könnten wir aber hören ohne Prediger? (Röm. 10, 14.) Dieser göttlichen Sendung gemäß verkündet die

Kirche nicht nur im Allgemeinen die Wahrheit der göttlichen Offenbarung, sondern sie verkündet auch nach Anordnung der göttlichen Weisheit die ihr geoffenbarten Heilslehren zur rechten Zeit, in ihrer besondern Bedeutung und Wichtigkeit. Aus dem unermeßlichen Schatze der göttlichen Offenbarung bringt sie gleich einem Hausvater Neues und Altes hervor (Matth. 13, 52). Altes, was sie seit langen Zeiten aus dem Heilsschatze stets hervorgenommen und mitgetheilt hat. Neues, was im Heilsschatze vom Anbeginn zwar liegt, aber nur selten hervorgenommen und mitgetheilt, das heißt, nicht in der Allgemeinheit und Klarheit verkündigt worden, wie dies später nothwendig oder heilsam geschienen.

So verhält es sich auch mit der göttlichen Wahrheit von der unbefleckten Empfängniß der allerseligsten Jungfrau Maria. Sie ist ohne Zweifel schon enthalten in der ersten göttlichen Offenbarung und Verheißung der Erlösung des gefallenen Menschengeschlechts im Paradiese. Wir lesen dort im Urevangelium (1. B. M. 3, 15.), daß Gott zu dem Satan spricht: Feindschaft will ich setzen zwischen dir und dem Weibe, zwischen deinem Samen und ihrem Samen; sie wird dir den Kopf zertreten und du wirst ihrer Ferse nachstellen. Wer anders ist dieses wunderbare Weib, als Maria, die Mutter des göttlichen Weltheilandes? Wenn aber damals schon Gott Feindschaft gesetzt hat zwischen diesem Weibe und dem Satan, so konnte dieses wunderbare Weib nicht durch die Sünde im Verkehr, in Vereinigung mit dem Satan stehen. Und was noch mehr ist: wenn dieses wunderbare Weib dem Satan den Kopf zertreten sollte, so durfte wohl dasselbe nicht vorher unter der Gewalt des Satans durch die Sünde gestanden seyn. Darum auch konnte er nur ihrer Ferse nachstellen, indem Maria als Mutter der Schmerzen, in Aehnlichkeit mit ihrem göttlichen Sohne, auch an den Leiden und Thränen des Lebens auf der mit dem Fluche beladenen Erde Antheil genommen hat. Maria, die zweite Eva, die uns in ihrem göttlichen Sohne wahrhaft die Mutter der Lebenden geworden, sollte sie minder groß seyn, als die erste Eva, die uns durch die Sünde die Mutter der Todten geworden? Nun war aber Eva, die Stammmutter des gefallenen Menschengeschlechts ohne Sünde und geschmückt mit der Gerechtigkeit und Heiligkeit, als sie durch Gottes Hand gebildet worden. Es sollte sonach ohne Zweifel auch Maria, die Stammmutter des erlösten Menschengeschlechts, auch ohne Sünde ins Daseyn von Gott gerufen und mit den herrlichsten Gnaden geschmückt werden. In dieser himmlischen Rüstung war sie bestimmt, der Schlange, dem Mörder vom Anbeginne, den Kopf zu zertreten. Die unbefleckte Empfängniß der allerseligsten Jungfrau wird weiter angedeutet, wie die erleuchteten Kirchenväter lehren, in den Begebenheiten und Weissagungen des alten Bundes, die auf die Verheißung der Erhaltung und Erlösung des Menschengeschlechts sich beziehen.

Gehen wir aber zu den Büchern des neuen Bundes über, so finden wir die göttliche Wahrheit von der unbefleckten Empfängniß der allerseligsten Jungfrau enthalten in den Worten des Erzengels Gabriel, mit denen er der allerseligsten Jungfrau Maria ihre Auserwählung zur Mutter des göttlichen Heilandes verkündigt. Sey gegrüßt, Gnadenvolle, sprach der von Gott gesandte Engel, der

Herr ist mit dir, du bist gebenedeit unter den Weibern. Wer möchte behaupten, daß diejenige, welche die Fülle der Gnade erhalten, auch ehe der Sohn Gottes aus ihr die menschliche Natur angenommen, jemals ein Kind des Zorns gewesen? daß diejenige, mit der der Herr ist, jemals unter der Botmäßigkeit des Satans gestanden habe? daß die vor der Menschwerdung Christi schon Gebenedeite unter den Weibern jemals unter dem Fluche der Sünde geseufzt habe? Der Bestimmung der allerseligsten Jungfrau zur Mutter Gottes, die der Engel ihr verkündigt, geht ja der erhabene Gruß mit den Maria beigelegten Vorzügen vorher. Sollte nicht der höchste Vorzug, daß Maria kraft der vorauswirkenden Erlösungsgnade ihres göttlichen Sohnes von der Erbsünde bewahrt worden, allen andern Gnaden vorhergehen, ja sie eigentlich bedingen? Das nie getrübte göttliche Wohlgefallen an ihr war der Grund aller Vorzüge der hochbegnadigten Jungfrau und Mutter Gottes Maria.

Davon waren die heil. Väter der Kirche zu allen Zeiten durchdrungen und haben darum der allerseligsten Jungfrau und Gottesmutter Maria die erhabensten Lobpreisungen gewidmet. Wenn aber auch der eine oder andere heilige Lehrer, wie der heilige Bernhard, der dritte Patron unserer Domkirche, die besondere Meinung hatte, die er übrigens dem Urtheile der Kirche ausdrücklich unterwirft, die allerseligste Jungfrau Maria sey nicht von der Erbsünde bewahrt, sondern erst im Mutterschooße geheiligt worden, so kommt dies daher, weil die Kirche sich hierüber damals noch nicht ausgesprochen hatte, und zudem in keinem einzelnen Menschen, wie heilig und erleuchtet er auch sey, sondern nur in der vom heiligen Geiste geleiteten, in ihrem Oberhaupte geeinigten und vertretenen Kirche, der Glaubensschatz niedergelegt und vollkommen zu jeder Zeit vorhanden ist. Alle heiligen Väter und Lehrer betheuerten aber, nie anders glauben und lehren zu wollen, als die Kirche glaubt und lehrt, und waren so weit entfernt, die Herrlichkeit Mariä vermindern zu wollen, daß sie vielmehr in aller Weise sie zu erhöhen sich bemüheten. In Maria haben sie alle Tugenden und Vorzüge erkannt und hervorgehoben, welche nach Gott ein Geschöpf nur besitzen kann. Eben so haben sie Alles von Maria fern gehalten, was nur den Schein der Sünde haben konnte. Sie erschien ihnen in Reinheit, in Schönheit, in Heiligkeit weit erhaben über die Engel, wie auch ihre Auserwählung und Bestimmung unaussprechlich über den Beruf jeglichen Geschöpfes erhaben ist. Spiegelt sich denn nicht diese Verehrung und Lobpreisung des erhabensten Vorzugs der Sündenfreiheit der allerseligsten Jungfrau in vielfachen Anordnungen der Kirche durch die Jahrhunderte hindurch bis auf uns ab? Wie viele Feste des Herrn sind auch Feste seiner heiligsten Mutter! Wie viele besondere Feste sind eigens zum Andenken und zur Verehrung der allerseligsten Jungfrau Maria eingesetzt worden! Spricht nicht laut das in der ganzen Kirche gefeierte Fest der Empfängniß Mariä den Glauben der Kirche aus, daß Maria in ihrer Empfängniß ohne Sünde gewesen? Denn wo Sünde ist, kann nie eine Festfreude der Kirche Gottes seyn. Wer kann die Kirchen zählen, welche nach ihrem Namen und unter ihrer Anrufung geweiht sind? Welche Liebe, welches Vertrauen bewiesen die heiligsten Seelen jeder Zeit der hochbegnadigten Gottesmutter! Die vor dreihundert Jahren ge-

haltene allgemeine Kirchenversammlung von Trient hat feierlich ausgesprochen, daß sie Maria nicht unter dem allgemeinen Gesetze der Erbsünde wolle begriffen wissen. Diesem Allem lag zunächst wohl die erhabene Bestimmung zur Mutter des göttlichen Heilandes zum Grunde; aber doch sicherlich auch der besondere Vorzug, daß die allerseligste Jungfrau nie unter dem Fluche der Sünde gestanden, daß Maria allzeit der Gnade Gottes theilhaftig gewesen, daß also Maria auch von der Erbsünde bewahrt worden.

Die göttliche Wahrheit von der unbefleckten Empfängniß der allerseligsten Jungfrau Maria ist endlich in unsern Tagen durch den Ausspruch der Kirche als eine von Gott geoffenbarte Glaubenslehre bestimmt, erklärt und verkündigt, und zugleich allen Kindern der Kirche als ein Glaubensartikel zu glauben vorgestellt worden. Der heilige Vater in Rom, der Stellvertreter Christi auf Erden, an welchen der früher schon oft ausgesprochene Wunsch wiederholt und dringend gestellt worden, hat, selbst durchdrungen von der innigsten Verehrung zur allerseligsten Jungfrau und Gottesgebärerin Maria, am 8. December des verflossenen Jahres, am Feste Mariä Empfängniß, die katholische Glaubenslehre von der unbefleckten Empfängniß der allerseligsten Jungfrau Maria feierlich ausgesprochen und verkündigt. Dieser Lehrausspruch des obersten Lehrers unserer heiligen katholischen Kirche lautet: „In der Gewalt unsers Herrn Jesu Christi, der heiligen Apostel Petrus und Paulus und in Unserer Gewalt erklären, verkünden und bestimmen Wir, daß die Lehre, — welche besagt, daß die allerseligste Jungfrau Maria im ersten Augenblick ihrer Empfängniß durch eine besondere Gnade und einen besondern Vorzug des allmächtigen Gottes, in Kraft der Verdienste Jesu Christi, des Erlösers des Menschengeschlechts, von jeder Makel der Erbsünde unbefleckt bewahrt worden, — von Gott geoffenbart sey und daß sie deßhalb von allen Gläubigen fest und unerschütterlich zu glauben sey."

An diesem gnadenreichen Ereignisse haben alle Kinder der heil. katholischen Kirche den innigsten Antheil, wie alle in heiliger Freude darüber vor Gott frohlocken werden. Ist ja doch jede besondere Wahrheit, die uns im Glauben kund wird, ein Theil der ewigen Wahrheiten; tritt ja doch mit jeder geoffenbarten Wahrheit das Ewige uns näher und enthüllt sich uns weiter; theilt sich ja doch mit jeder Wahrheit auch deren Kraft und Segen wirksamer und siegreicher der im Argen liegenden Welt mit. Haben wir darum nicht längere Zeit schon zu diesem Zwecke in allgemeinen Gebeten und Jubelablässen über die ganze Erde uns im Geiste vereinigt, um mit dem heiligen Vater in Rom zu diesem erhabenen Vorhaben die göttliche Gnade zu erflehen? Haben denn nicht die Bischöfe zu diesem Zwecke aus allen Weltgegenden ihre Erklärungen über den frommen Glauben und die ehrerbietige Andacht in Beziehung auf die unbefleckte Empfängniß der allerseligsten Jungfrau an den heil. Stuhl nach Rom gesandt? Sind denn nicht auf den besondern Ruf des heil. Vaters aus allen Ländern der Erde viele Bischöfe nach Rom geeilt, um freudig und andächtig an der erhabenen Verkündigung dieser göttlichen Glaubenslehre Antheil zu nehmen, und unsern göttlichen Heiland in seiner gnadenvollen Mutter zu verherrlichen?

Dieses Alles ist euch, Geliebte im Herrn, bekannt und erfüllt mit Freude eure Herzen, weil

ihr fromme Verehrer der allerseligsten Jungfrau und Mutter Gottes Maria seyd; oder wer aus euch es etwa noch nicht gewesen, jetzt beginnen werde, es mit ganzem Herzen zu seyn, da ihr glorreicher Name mit neuem Ruhme durch die Christenheit geht. Daß ihr aber Alle, geliebte Diözesanen, einen Beruf zur besondern Verehrung der allerseligsten Jungfrau habt, geht schon daraus hervor, daß die Mutterkirche unseres Bisthums und das ganze Bisthum die allerseligste Jungfrau, als die in den Himmel Aufgenommene zur Schutzpatronin seit unfürdenklicher Zeit erwählt hat. Wir wollen sicherlich unsern frommen Voreltern nicht nachstehen in der Verehrung und Liebe zur gnadenvollen Gottesmutter. Ja unsere Verehrung und Liebe zur allerseligsten Jungfrau Maria soll um so mehr sich steigern, als wir jetzt in unserm herrlichen Kaiserdome die hohe Bestimmung und Wirksamkeit der gnadenvollen Mutter Gottes im göttlichen Erlösungswerke in den erhabensten Gemälden dargestellt sehen; in Gemälden, die den Ruhm der Speyerer Kirche jetzt schon bis in entfernte Länder getragen haben, die so ganz dazu geeignet sind heilige Andacht zu erwecken, daß nur ein offenes Auge und ein unbefangenes Herz erfordert werden, um als treuer Jünger des göttlichen Heilandes auch ein frommer Verehrer seiner hochheiligen Mutter zu seyn. Aber auch ohne diese besondere Anregung habt ihr, Geliebte im Herrn, eure kindliche Verehrung und Andacht zu der gnadenvollen Gottesmutter bethätigt, indem seit dem Jahre 1844 bis jetzt in so vielen Gemeinden die Bruderschaft vom hochheiligen und unbefleckten Herzen Mariä zur Bekehrung der Sünder eingeführt worden ist. Durch diese schöne Bruderschaft habt ihr längst schon euren frommen Glauben an den besondern Vorzug der allerseligsten Jungfrau, daß sie vor der Makel der Erbsünde bewahrt und vom ersten Augenblick ihrer Empfängniß von der Sünde rein erhalten worden, freudig und liebevoll bekannt. Was bisher unser vom Glauben erleuchteter Geist, als in der christlichen Heilsordnung begründet erkannt hatte, das nehmen wir nun als von Gott geoffenbarte Wahrheit auf. Was wir bisher in frommer Verehrung und in kindlicher Liebe zur allerseligsten Jungfrau für wahr gehalten haben, das glauben wir nun als von der Kirche zu glauben uns vorgestellte Lehre. Wir haben nun, mit der unzweifelbaren Gewißheit des göttlichen Glaubens, noch das Verdienst des kindlichen Gehorsams gegen unsere untrügliche Mutter, die Kirche, erhalten.

Wie aber die heil. Elisabeth zu Maria sprach (Luk. 1, 45): Selig bist du, daß du geglaubt hast; denn was dir von dem Herrn gesagt worden ist, wird in Erfüllung gehen; so ruft uns nun auch die Kirche unter Hinweisung auf die Verkündigung der göttlichen Glaubenslehre von der unbefleckten Empfängniß Mariä zu. Wenn Maria der unaussprechlichen Gnade des besondern Vorzuges von Gott gewürdigt worden, daß sie von der Erbsünde in Kraft des Verdienstes Jesu Christi bewahrt wurde, und wenn dies für sie der Anfang und der Grund aller andern wunderbaren Gnaden gewesen; so soll der Zeitpunkt, wo diese Wahrheit als Glaubenssatz unter uns verkündet wird, der Anfang eines neuen freudigen Glaubenslebens für uns seyn. Dem Unglauben und Irrglauben gegenüber, wie sie in den hohen und niedern Verhältnissen immer mehr sich geltend machen, soll unser Glaubenslicht von nun an mit hellerm

Glanze entgegenstrahlen. Die Welt glaubt so vielfach nicht mehr an die Sünde und die Schuld; sie hält alle Sünden für gleichgültig, für natürlich, ja für nothwendig; wir aber sprechen unsern Glauben, an die Sünde, ihre Schuld und ihren Fluch um so lauter und kräftiger aus, indem wir nur Eine, die allerseligste Jungfrau davon ausnehmen. Dieser unser Glaube ist ein feierliches Zeugniß gegen diese Grundübel des Unglaubens und der Religionsgleichgültigkeit.

Mit dieser feierlichen Verwahrung gegen die verheerenden Zeitübel ziehen wir neuen Segen und Beistand Gottes auf uns und die Erde herab. Der vielgestaltige Irrthum, der unter dem Scheine der Wissenschaft in seiner eigenen Bethörung sich verfangen und gerichtet hat, glaubt heutzutage meist nicht mehr an die Gottheit Jesu Christi, oder stellt Christus den vermeintlich weisen, aber trügerischen Menschen gleich, oder würdigt seine Geschichte zur Fabel herab. Wir aber, die Kinder der wahren Kirche, glauben nicht blos freudig und unerschütterlich an die ewige Gottheit Jesu Christi; sondern der gottmenschliche Erlöser steht uns so hoch, daß wir eben darum für seine jungfräuliche Mutter selbst noch alle möglichen Ehren verlangen. Wir, die Kinder der Kirche, haben dieser heiligen Mutter unsers Heilandes von jeher die höchste Verehrung und Liebe unter den Geschöpfen erwiesen; und siehe, jetzt in dieser bedrängnißvollsten Zeit der Kirche belohnt der heilige Geist, der in alle Wahrheit einführt, unsere Verehrung und Liebe zur Mutter Christi damit, daß er uns das höchste und letzte Geheimniß in der Lehre über sie in göttlicher Wahrheit und Gewißheit durch den untrüglichen Ausspruch der Kirche kund werden läßt. Jene Lehre, welche den Schlußstein aller übrigen, die allerseligste Jungfrau betreffenden Lehren ist, wird uns jetzt mit göttlichem Glauben zu glauben vorgestellt: die Lehre nämlich, daß Maria nicht blos als stets reine Jungfrau empfangen und geboren hat; daß sie nicht blos von allen wirklichen Sünden immer frei geblieben ist; sondern daß Gott schon im Beginne ihrer Schöpfung, als er ihre gebenedeite, von Ewigkeit auserwählte Seele mit ihrem Leibe vereinigte, beide von aller Befleckung der Erbsünde frei gehalten hat, so wie es für den neuen Adam, für die neue Eva sich gebührte. Finsterniß deckt wie zur Zeit des Babylonischen Thurmbaues jetzt die tief erregte und bewegte Menschheit. In ihrem Stolze auf ihre Wissenschaft, auf ihre Erfindungen, auf ihre Bildung, haben so Viele das Licht des Glaubens verloren. Siehe da in dieser Finsterniß erscheint wunderbar und unerwartet, wie von Gott gesendet, ein neues Licht!

Aber laßt uns auch die doppelte Wahrheit daraus lernen, daß es nämlich kein größeres Uebel gebe, als mit der Sünde behaftet seyn, so wie es kein größeres Gut gibt, als von der Sünde befreit seyn. Wer unter der Gewalt der Sünde steht, ist ein Sklave des Satans und ein Kind des Zornes Gottes. Wer in der Gnade Gottes lebt, ist ein Bruder Jesu Christi und ein Kind der Liebe Gottes.

Die Sünde mit all ihren verderblichen Folgen ist durch den Sündenfall unserer ersten Eltern auf uns Alle übergegangen. Dabei hat es aber noch nicht sein Bewenden gehabt. Das Uebel hat sich noch gehäuft durch vielfache Sünden, die wir begangen haben. Und siehe, o Christ, Gott hat dich in der heiligen Taufe in dem Blute Jesu Christi von der Erbsünde befreit und

zu einem Kinde Gottes wiedergeboren. Gott hat noch mehr gethan. Er hat dir auch im Sakramente der Buße, wenn du es würdig empfangen hast, alle deine später begangenen Sünden vergeben. Er hat dir aber auch zugerufen: Gehe hin, mein Sohn, deine Sünden sind dir nachgelassen, sündige nicht mehr. Möchten doch alle Sünder aus dem Abgrunde des Verderbens sich retten lassen, ehe dieser auf ewig sich über ihnen schließt! Ach! Geliebte im Herrn, laßt uns darum unaufhörlich und vertrauensvoll zu Gott flehen durch die Fürbitte des hochheiligen und unbefleckten Herzens Mariä. Welche Bekehrung eines Sünders wird der allerseligsten Jungfrau, die ohne Sünde empfangen und mit allen Gnaden des göttlichen Wohlgefallens ausgeschmückt worden, unerreichbar seyn, wenn sie, die Reine, die Heilige, darum bittet? Fassen wir rechtes, kindliches Vertrauen zur Mutter der Barmherzigkeit, an der zuerst die Erbarmung Gottes sich mächtig erwiesen hat, da sie kraft der Verdienste Jesu Christi von jedem Makel der Erbsünde rein bewahrt worden. Die Welt ist so tief versunken in Unglauben, Irrglauben und in namenloses Sündenelend. Die Strafgerichte Gottes sind in allen Gestalten schon über uns gekommen und drohen uns mit noch schwereren Züchtigungen. Dürfen wir wohl den Muth verlieren? Wenn wir auf uns allein, auf unsere Klugheit und Kraft hingewiesen wären, möchten wir mit Recht an der Rettung verzweifeln. Erhebet aber eure Häupter und sehet, wie nahe die Erlösung ist. Das unendliche Verdienst Jesu Christi, das sich so wirksam an Maria schon erwiesen, als sie ins Daseyn gerufen wurde, und das an ihr alle Wunder der Gnade und Herrlichkeit gewirkt hat; dieses Verdienst wird auch uns dargeboten; auch wir haben diesen Namen, in dem allein es dem Menschen gegeben ist, selig zu werden. Und wir haben die mächtige Ermunterung an der erhabenen Heiligkeit der wundervollen Jungfrau. Und wir haben die milde und kräftige Fürbitte der gnadenvollen Mutter Gottes. Laßt uns hoffen und beten, daß ein mächtiger Erguß der göttlichen Gnaden über die ganze Erde, besonders aber über die Christenheit und die Kirche ausströme. Flehen wir darum jetzt besonders im Vertrauen zu der allerseligsten Jungfrau, die ohne Sünde empfangen und mit allen Gnaden der Erbarmung und Verherrlichung ausgeschmückt ist: Bitte für uns, o heilige Gottesgebärerin, auf daß wir würdig werden der Verheißungen Christi.

Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sey mit uns Allen. Amen.

Gegeben am Feste der Vermählung der allerseligsten Jungfrau Maria (23. Januar) 1855.

✝ **Nikolaus**, Bischof.